

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter

Berlag Heinz Jahrenbrach, Düsseldorf, Florstr. 7, Tel. 127 92. Druck u. Versand Joh. van Aken, Krefeld, Ruth. Kirchstr. 65, Tel. 246 14. Bestellungen durch die Post für den Monat L. - 9.

Nummer 30

Düsseldorf, den 25. Juli 1931

Verlandort Krefeld

Katastrophenstimmung

M. Die letzten Ereignisse haben die politische und finanzielle Lage Deutschlands in einer Weise verschärft, die das Schlimmste befürchten läßt. Unter dem Druck der Krise treten die Fehler einer falschen Wirtschaftspolitik bei zahlreichen Unternehmungen offen zutage. Zusammenbrüche und finanzielle Pleiten bisher angesehener Unternehmungen häufen sich. Die politischen Schwierigkeiten kommen hinzu, um die Situation weiter zuzuspitzen. Die politische Einsichtslosigkeit des Auslandes, insbesondere Frankreichs, der weitere Kapitalentzug aus der deutschen Wirtschaft und das damit verbundene erneute Schwanden des Vertrauens in die deutsche Wirtschaft verschärfen die Krise. Insbesondere die Zahlungsschwierigkeiten der Danabank (Darmstädter- und Nationalbank), die ebenfalls eine Folge verfehlter Finanzpolitik in Verbindung mit den Finanzschwierigkeiten des Nordmoll-Konzerns sind, haben einen allgemeinen Sturm auf die Sparinstitute und Banken zur Folge gehabt, die die Aufrechterhaltung eines geordneten Zahlungsverkehrs zur Unmöglichkeit machte. Durch die neuerlassenen Notverordnungen über die Regelung des Zahlungsverkehrs ist in letzter Stunde von der Regierung einer Katastrophe vorgebeugt worden und die Sicherung der Gelder für die Auszahlung der Lohn- und Gehaltsbezüge und Arbeitslosenunterstützung erfolgt.

Die gegenwärtige Situation ist — das muß dabei mit aller Klarheit herausgestellt werden — das Ergebnis einer ziel- und verantwortungslosen kapitalistischen Wirtschaftspolitik, die leichtsinnig ins Blaue hinein expandiert hat und nicht das Interesse

der Arbeiter, sondern das der kapitalistischen Eigeninteresse zum Schaden der Allgemeinheit im Auge hatte. Die an anderer Stelle dargelegten Vorgänge bei den letzten Zusammenbrüchen deutscher Industrieunternehmen reden davon eine deutliche Sprache.

Es hat keinen Zweck, sich über diese Dinge hinwegzusetzen oder davor die Augen zu verschließen. Es hat aber auch ebenso wenig Zweck, in dieser Situation über einer allgemeinen Erörterung der Schuldfrage zu vergessen, was notwendig ist, oder etwa gar unter dem Eindruck dieser Geschehnisse den Kopf zu verlieren. Je weiter die Katastrophenstimmung, die unter dem Eindruck dieser Geschehnisse breite Massen bereits ergriffen hat, um sich greift, umso gefährlicher wird die Situation und umso schlimmer wird es für die Regierung, das Staatschiff durch die gefährliche Klippe der gegenwärtigen Krise hindurch zu bringen.

Aus dieser Erkenntnis und aus der allgemein notwendigen politischen Vernunft unseres Volkes ist es doppelt geboten, die Ruhe zu bewahren und nicht den Kopf zu verlieren. Auch in unserer politischen Steigungnahme zu diesen Geschehnissen. Die gegenwärtige Katastrophenstimmung steigert naturgemäß die Gefahr politischer Exzesse, Zusammenrottungen und Tumulte und macht es mehr denn je notwendig, daß insbesondere die Arbeitnehmerschaft ihre Vernunft bewahrt und sich nicht zu irgend welchen Putsch und Unbesonnenheiten verleiten läßt. Mehr denn je gewinnt in dieser Situation insbesondere die gewerkschaftliche Disziplin und Geschlossenheit der Arbeitnehmerschaft Bedeutung für die Gesamtentwicklung der Dinge. Die Gewerkschaften, in jahrzehntelanger Praxis geschult, die Realitäten richtig zu erkennen und einzuschätzen, geben erfahrungsgemäß in diesen Zeiten doppelte Garantie für die Wahrung der Interessen der breiten Schichten des Volkes und die Sicherung unserer Existenz. Ruhige und besonnene Gewerkschaftspolitik ist immer die beste Gewähr für die Sicherung und Erhaltung der öffentlichen Ordnung gewesen. Insbesondere in diesen Tagen der Krisen- und Katastrophenstimmung aber kommt alles auf die Sicherung der Ordnung im deutschen Staats- und Wirtschaftsleben an.

Bedenken wir das wohl. Nicht die Hege verantwortungsloser Krisenpolitiker und ihrer unsauberen Drahtzieher, sondern nur besonnene, weisichtige Gewerkschaftspolitik gibt der Arbeiterschaft Garantie für die Wahrung ihrer Belange.

Mehr denn je gilt darum für die Arbeiterschaft in dieser Zeit die Parole: Nerven behalten und die Geschlossenheit in der gewerkschaftlichen Organisation wahren!

Wirtschaftsführung - I

M. Die Zuspitzung der allgemeinen Wirtschaftskrise und insbesondere die finanziellen Schwierigkeiten im deutschen Wirtschaftsleben können nicht ohne Auswirkungen auf die hiervon betroffene Industrie bleiben. Der Auscheidungsprozess innerlich ungesunder oder fehlerhafter Wirtschaftsunternehmen nimmt zu, die Zusammenbrüche auch großer wirtschaftlicher Unternehmen, die bisher in der öffentlichen Meinung und an der Börse für durchaus gesund und gut fundiert galten, kennzeichnet die Entwicklung. Dabei erscheint es notwendig, im Interesse eines klaren Urteils die innere Entwicklung dieser betroffenen Unternehmen schärfer zu beleuchten und nach den Gründen ihres Zusammenbruchs zu forschen. Die Vorgänge, die in dieser Hinsicht bei den letzten Industriezusammenbrüchen bekannt geworden sind, inter-

essieren die Arbeiterschaft in doppelter Hinsicht. Zum einen geben sie einen interessanten Aufschluß über die verfehlte Wirtschaftspolitik aus der Praxis jener Kreise, die sich gerade in den letzten Monaten immer wieder als die alleinigen Führer und Retter der deutschen Wirtschaft bezeichnet haben. Andererseits aber bieten sie gleichzeitig wertvolle Rückschlüsse zu der vielgepriesenen „Sozialpolitik“ dieser Wirtschaftsführer, die sich in dem Kampf gegen die deutschen Gewerkschaften und die deutsche Sozialpolitik nicht genug tun können.

So ergibt sich eine interessante Parallele zwischen der wirtschaftlichen und der sozialen Tätigkeit dieser Unternehmer, sowie zwischen der von ihnen vertretenen Wirtschaftspolitik und ihrer Lohnpolitik in der Praxis.

Der Zusammenbruch der „Nordwolle“

Die Arbeiterschaft ist der Leidtragende

Die Norddeutschen Wollkammereien und Kammgarnspinnereien galten jahrelang als der größte Wollkonzern, ja die bedeutendsten Textilunternehmen Deutschlands überhaupt. Unter der Führung der Familie Lohusen entwickelte sich das ehemals bescheidene, aber gut fundierte und gut rentierende Unternehmen in der Nachkriegszeit zu einem gewaltigen Textilkonzern, der durch Angliederung von Betrieben sich über ganz Deutschland hinaus erstreckte und in der deutschen Wollindustrie bestimmend war.

Expansion

Dieser Ausdehnungsdrang sollte allerdings gleichgültig für das Unternehmen nach dem Zusammenbruch der Norddeutschen Wollkammereien und Kammgarnspinnereien als bedeutendste Tochtergesellschaft die „Loga“, eine Gesellschaft von ehemals selbständigen Webereibetrieben in Sachsen und Westdeutschland, mit einem Aktienkapital von 10 Millionen Mark an. Darauf folgte der Anschluß der „Urowa“, einer Vereinigung von Strickereibetrieben in Sachsen und Württemberg, mit einem Aktienkapital von 15 Mill. M., weiter die Angliederung der „Kova“, in welcher mehrere Strumpffabriken zusammengefaßt sind. Unter anderem erfolgte später auch der Anschluß der „Kammgarnspinnerei Kaiserslautern“ mit einem Aktienkapital von 4 Mill. Mark. Gleichzeitig mit diesen Angliederungen übernahm allerdings die Nordmoll A.-G. erhebliche Verpflichtungen der neuen Tochterunternehmen in Form von Bankschulden usw. So wies die „Loga“ allein in ihrer letzten Bilanz 21 Mill. M. Bankschulden aus. Wie stark sich das Mutterunternehmen durch diese Expansionen belastete, ergibt das Bilanzergebnis des vergangenen Jahres, nach dem bei einem Aktienkapital von 75 Mill. M. nicht weniger als 138 Mill. M. Verbindlichkeiten vorlagen. Bereits der letzte Abschluß der Nordmoll war unter diesen Umständen passiv. Die Verwaltung unterließ die regulären Abschreibungen und verwandte den Gewinnüberschuß von 1,3 Mill. M. zum Ausgleich der Bilanz.

— und Spekulation

Diese bedenkliche Expansionspolitik der Nordmoll A.-G. war begleitet von einer ebenso gefährlichen Spekulationspolitik, die für die Gesellschaft zum Verhängnis werden sollte. Die Verwaltung insbesondere aber die führenden Herren Lohusen, machten waghalsige Wollkammereigeschäfte gigantischen Ausmaßes, welche sich, als der anhaltende Sturz der Wollpreise einsetzte, zu ebenso gigantischen Verlusten entwickelten. Mit neuen Spekulationen und Aktiengeschäften wurde versucht, die erlittenen Verluste auszugleichen. Das Ergebnis war jedoch eine Vergrößerung derselben, so daß die Verwaltung wiederholt genötigt war, umfangreiche Bankkredite in Anspruch zu nehmen, um nach außen hin die Verluste zu verdecken. Diese Spekulationsgeschäfte der Direktion der Nordmoll A.-G. erglitzerten über eine bisher unbekannt neue Tochtergesellschaft in Holland, die den überseeischen Namen „Ultramaré“ führte. Das Kapital dieser Gesellschaft bestand sich zu zwei Dritteln in den Händen der Familie Lohusen und zu einem Drittel bei der Nordmoll.

Die Mission der „Ultramaré“

Solange die erwähnten Spekulationsgeschäfte günstig verliefen, diente die „Ultramaré“ in Holland der Familie Lohusen dazu, die erzielten Ueberschüsse dem deutschen Steuerzugriff zu entziehen und mehr oder weniger sie gleichzeitig vor den Aktionären bzw. dem Aufsichtsrat der Nordmoll A.-G. zu verbergen. Als dann aber die Spekulationsgeschäfte zu beständig neuen Verlusten führten, bekam die „Ultramaré“ eine neue gegenteilige Mission. Bei ihr wurden jetzt durch geschickte Verbindungen die Verluste untergebracht und zu diesem Zwecke von der „Ultramaré“ ein erheblicher Posten von Nordmollaktien übernommen. Die partei Verhaftung des Nordmoll-

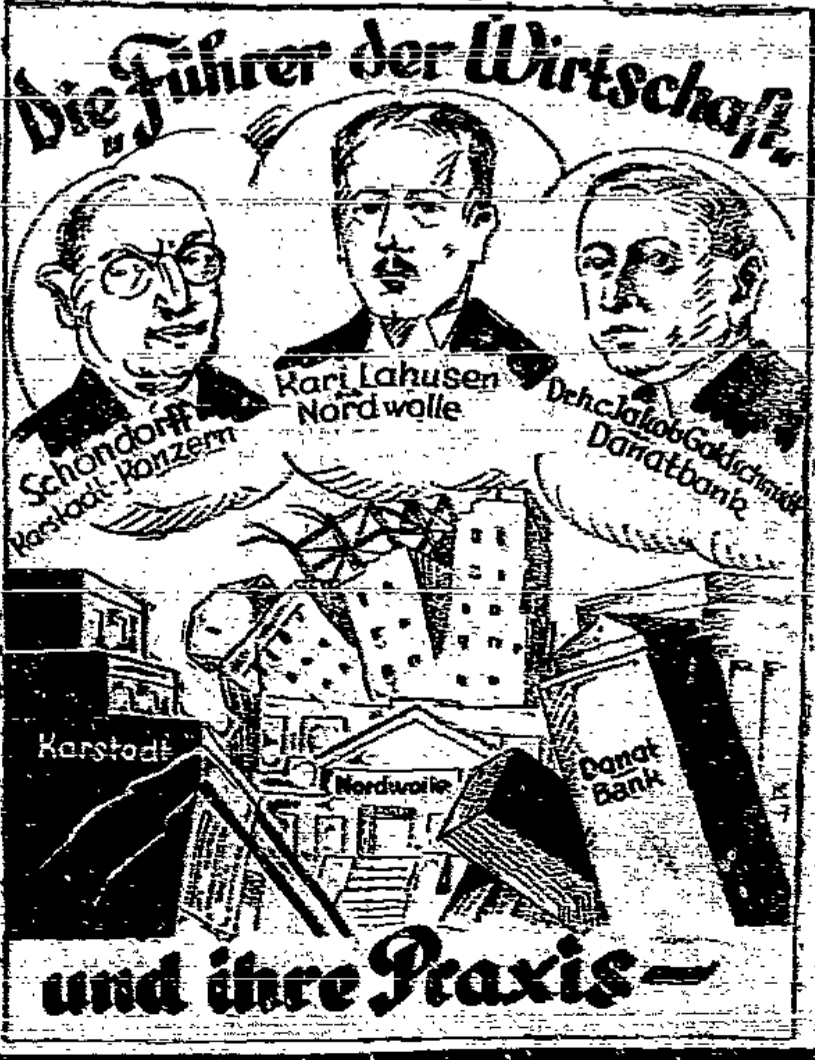
konzerns mit seinen Tochtergesellschaften, insbesondere mit der „Ultramaré“ machte es anscheinend möglich, dieses unfaire Geschäftsgebahren der Kontrolle des Aufsichtsrates und der Aktionäre zu entziehen. Neben diesen verfehlten Spekulationsgeschäften wurden aber, wie der Verwaltungsbericht des Konzerns feststellt, über die „Ultramaré“ auch noch „andere Geschäfte getätigt“, zu denen auch bedenkliche Transaktionen für private Zwecke gehören.

Privatgeschäfte des Vorstandes auf Kosten der Gesellschaft

Dass die Verwaltung beim „Ultramaré“ in dieser Weise vorgegangen hat, geht nicht allein aus der jetzt erfolgten Beschlagnahme ihres Vermögens und Einleitung eines Strafverfahrens gegen sie hervor, sondern ergibt sich auch aus der Tatsache, daß sie im Laufe der Jahre umfangreiche Ländereien, Villenbesitzungen usw. erwarb, die aus diesen Transaktionen stammten. Auch diese Privatgeschäfte, die in die Millionen gingen, haben dem Nordmollkonzern erhebliche Verluste gebracht und so zum Zusammenbruch des Unternehmens beigetragen. Bezeichnend für das Geschäftsgebahren der Verwaltung ist, daß die Direktion trotz dieser Entwicklung und trotzdem ihr selbst bereits die tatsächliche Lage des Konzerns klar sein mußte, noch Ende vorigen Jahres die beunruhigten Aktionäre und die Öffentlichkeit mit der Meinung täuschte, die Nordmoll habe mit Ueberschüssen gearbeitet und erhebliche Abschreibungen seien möglich gewesen, daß die Lage des Unternehmens durchaus optimistisch zu betrachten sei. Auch die Verpflichtungen der Tochtergesellschaften würden beträchtlich abgebaut, und es sei damit zu rechnen, daß die Geschäftsentwicklung sich günstig gestalten würde.

Das Ergebnis:

Das jetzt vorliegende Ergebnis der Bilanz zeigt für die Aktionäre in katastrophaler Weise das Gegenteil: ein Aktienkapital von 75 Mill. M. und etwa 20 Mill. M. Reserven stehen in Gesamt-



verlust von rund 200 Mill. M. gegenüber. Neben dem Verlust des Aktienkapitals und der Reserven hinaus beträgt somit die Unterbilanz des Unternehmens über 100 Mill. M. Die Gesamtverbindlichkeit des Konzerns ist auf etwa 1/4 Milliarden M. angewachsen. Der Konzern hätte juristisch schon längst seine Zahlungen einstellen und das Konkursverfahren bezw. ein Vergleichsverfahren beantragen müssen, wenn nicht die geldgebenden Banken immer wieder hergehalten hätten. Zum überwiegenden Teil nämlich — und das ist bei allem Unglück noch das Glück der Nordmoll A.G. — stammen die aufgenommenen Kredite von ausländischen und deutschen Banken, die naturgemäß ein Interesse daran haben, daß die Pleite nicht auch noch gesetzlich perfekt wird, was gleichbedeutend mit dem völligen Verlust ihrer Gelder wäre. An Stelle dessen versucht man jetzt durch neue Kreditmaßnahmen das Unternehmen in etwa zu sanieren und über den Berg zu bringen.

Wie schwer der Zusammenbruch der Nordmoll A.G. ist, zeigt die Tatsache, daß der Kurs ihrer Aktien, die noch Ende 1928 zu den besten Papieren an der Börse gehörten, von damals 190 auf 30 Anfang Juni zurückging und nach Bekanntwerden des Abschlusses auf 3 in den letzten Tagen gefallen ist. Mit anderen Worten: für eine Aktie der Nordmoll, für die Ende 1928 noch der doppelte Preis gezahlt wurde, zahlt man nur noch 3 Prozent. Das bedeutet eine Gesamtabwertung dieses Aktienunternehmens mit einem Aktienkapital von 75 Mill. M. auf etwa 2 1/2 Mill. M. Von der Höhe sind daraufhin die Aktien der Nordmoll als nicht mehr terminhandelsfähig erklärt worden und damit vom Börsenhandel überhaupt ausgeschlossen.

Die soziale Seite

Über nicht allein die Aktionäre der Nordmoll A.G. werden durch diesen Zusammenbruch betroffen. Der Verwaltungsbericht kündigt in deutlicher Weise bereits die kommenden Maßnahmen an, indem er mitteilt: „Wir

werden vor entscheidenden Maßnahmen nicht zurückschrecken, evtl. den einen oder anderen Betrieb stilllegen oder abstoßen.“ Auch die Arbeiterschaft wird durch die verantwortungslosen Spekulationen der Verwaltung der Nordmoll A.G. schwersten betroffen werden. So hat bereits der Luga-Konzern für die beiden Nachener Tuchfabriken Debus und Erkens Söhne (mit etwa 1200 Beschäftigten) in den letzten Wochen die Betriebsstilllegung beantragt. Das ist das sozialpolitische Fazit der Manipulationen der Nordmoll A.G. Dabei muß darauf hingewiesen werden, daß dieselbe sich von jeher in ihrer sozialpolitischen Stellungnahme besonders „auszeichnete“. Gewerkschaften, Tarifverträge und Schlichtungswesen waren den Leitern der Nordmoll immer ein Dorn im Auge. Ihnen schwebte ein billiges Werks-Gemeinschaftsleben vor. So wurde mit Hilfe der „Gelben“ bereits im Jahre 1928 das bekannte Leistungslohnverfahren in den Betrieben der Nordmoll durchgeführt, das durch ein besonders ausgebautes Akkord- und Prämienystem zu einer außerordentlich starken Ausnutzung der Arbeiterschaft führte. Schon gleich nach der Inflation versuchte bezeichnenderweise die Nordmoll-Verwaltung, die Löhne der Arbeiterschaft zu „stabilisieren“, und zwar den Stundenlohn erwachsener männlicher Arbeiter auf 21 Pf. Heftige Arbeitskämpfe in den verschiedenen Konzernbetrieben waren die Folge dieser Maßnahme.

Man kann angefaßt dieser Vorgänge mit Recht die Frage aufwerfen, wie es um die wirkliche Befähigung und Verantwortlichkeit vieler sogenannter „Wirtschaftsführer“ steht, die immer für sich allein die Befugnis zur wirtschaftlichen Leitung des deutschen Volkes in Anspruch nehmen. Bedenkt man zudem den Zusammenhang der sozialpolitischen Einstellung dieser Wirtschaftsführer zu ihrer eigenen Praxis, dann wird das Urteil über die Qualifikation und Berechtigung zur Führung der Wirtschaft nicht schwer. Hier ist offenbar eine Reform in der deutschen Wirtschaft dringend geboten.

Ein gesunkener Stern in Lörrach (Baden)

Die Firma Mech. Baumwollweberei Otto Schenz in Lörrach hat im April 1931 ihre Zahlungen eingestellt und Konkurs gemacht. Noch vor Jahren hat die Firma sich als Erwerbsgesellschaft unter dem Namen J. G. Schenz A.G. in Basel niedergelassen, während in Lörrach die Grundstücksfirma Otto Schenz den Produktionsbetrieb für die Firma in Basel führte. Schon damals haben einflussreiche Leute sich verschiedene Gedanken über die beiden Firmen in Basel und Lörrach gemacht, insbesondere über die Erwerbsgesellschaft J. G. Schenz in Basel. Diese Dinge sind an und für sich in der heutigen Zeit nichts besonderes. Was der Angelegenheit in diesem Falle eine besondere Note gibt, ist, daß der Firmeneinhaber, Herr Schenz, sich zur Lebensaufgabe gemacht zu haben scheint, den industriellen Welt zu zeigen, wie man eine Betriebswirtschaft, Betriebsorganisation vom wissenschaftlichen, technischen und soziologischen Standpunkt aus betreiben kann und muß, um den Gewerkschaften den Garaus zu machen.

Den Auf- und Ausbau dieses Wundermerkes an der südwestlichen Ecke Deutschlands begann Herr Schenz mit der Schaffung einer sog. Werks-Gemeinschaft mit Hilfe ehemaliger, besonders radikaler Arbeiter aus dem Lager der SPD. Die Sache funktionierte bald herrlich. Streik und Absperrung und was ähnliche, nur von den hiesigen Gewerkschaften herausgeschworene wirtschaftliche Kampfmaßnahmen sind, wurden durch einen Gegenleistungsvertrag als unmöglich bezeichnet. Die Löhne sollten immer mehr steigen und eine Höhe erreichen, wie sie in keinem deutschen Werk gezahlt würden, ja man sagte sich, wir wollen amerikanische Löhne zur Einführung bringen. Allerdings wüßten die Werksangehörigen der Firma heillos, eine wissenschaftliche Rationalisierung auf- und auszubauen. Die Arbeiter würden trotz dem immer leichter und auch weniger zu arbeiten haben. Sie hätten nur bei den noch notwendigen technischen Verbesserungen einige Maschinenaufsicht auszuüben. Wie es nun in einer richtigen Werks-Gemeinschaft sein soll, schritt man auch zur Bildung eines Werks-Gesangvereins, dem natürlich auch ein Damenchor anzuschließen war. Auch dem Unterhaltungsbedürfnis der Belegschaft wurde Rechnung getragen. Sommerausflüge, Weihnachtsfeiern und ein imposanter Festzug mit Umzug, Unterhaltung in der Festhalle, Tanz, Sektbude und dergl. trugen nichtlich zur Hebung der Werks-Gemeinschafts-Stimmung bei. Der Chef war der Gefeierte, das kam ihm auch zu.

Eine schöne, in der Universitäts-Druckerei Freiburg (in Lörrach hat nur etwa ein Dutzend Druckereien) hergestellte Werkszeitung, deren verantwortlicher Redakteur ein wirklicher Doktor war, sorgte für den geistigen Stoff der Gemeinschaft. Die besten und angesehensten Produktionsmänner des Werkes wurden periodisch durch eine schöne photographische Aufnahme in die Werkszeitung übertragen und als nachahmenswerte Beispiele besonders gekennzeichnet. Dies war wieder, wiederum notwendig, weil in der Gemeinschaft schon ab und zu Worte wie „Schufferei“, „unethische Ausnutzung der menschlichen Arbeitskraft“, „Antreiberei mit der Stoppuhr“ u. a. m. laut wurden. Auch der Ortskrankenkasse, bei der die Werksangehörigen versichert waren, fiel schon die über Gebühr hohe Krankheitsziffer auf. Das Werksorgan hatte also schon eine größere Aufgabe. Um dieser Stimmung zu begegnen, verordnete Herr Schenz, der inzwischen zum Dr. h. c. ernannt worden war, die völlig „unnütze“ Sozialversicherung, die nur sehr viel Geld, d. h. Verwaltungskosten verschlingt, ins richtige Licht zu stellen. Um zunächst der Krankenversicherung beizukommen, wurde der Gründung einer eigenen Betriebskrankenkasse das Wort geredet. Die Krankheitsziffern würden sinken, die Verwaltung koste nichts, also brachten die Arbeiter auch nur noch unbedeutende Beiträge zur Krankenversicherung zu zahlen, so verkündete Herr Schenz. Die Belegschaft mit Mehrheit beschloß auch entsprechend. Nach genauer Prüfung der Dinge kam Herr Schenz selbst aber wieder von der Gründung ab. Man blieb bei der Ortskrankenkasse. „Aber“, so sprach Papa Schenz, „völlig wertlos ist doch die Invalidenversicherung“. Als Beweisführung legte er in der Werkszeitung an Hand einer schönen Aufrechnung auseinander, daß an Stelle der Invalidenversicherung das Sparen in einer Werks-Sparkasse treten müsse und daß dadurch, wie Kautz zeigt, der Arbeiter viel besser daran sei und über die eigenen Ersparnisse selbst verfügen könnte. Obwohl ja durch die Schenz'sche Werks-Gemeinschaft die durch Reichsgesetz errichtete Invalidenversicherung nicht zu umgehen war, besaßen sich doch „vorne“ dieses Versicherungsweiges mit der Schenz'schen d. h. e. Bald freilich wurde dabei entdeckt, daß die Argumentationen und Berechnungen des Herrn Schenz bedeutende Lücken aufwies. Der groß angelegte Kampf gegen die Invalidenversicherung geriet in die Verfenkung, aber die Werks-Sparkasse wurde gegründet und die Hälfte Verzinsung, 12 Prozent, zugesichert. Nach der Sicherheit fragten die Einleger nicht um das was gut für Herrn Schenz. Heute erhalten die Einleger zur Auskunft: „Ihr werdet wohl kaum noch etwas retten“. Auch die Ortskrankenkasse und die Erwerbslosenversicherung muß mit einem bedeutenden Verlust bei dieser Pleite rechnen.

Zu den kaum noch erträglichen Rationalisierungs-läufen kam dann der etappenweise Abbau der Löhne. Man sah ein, daß die Rationalisierung nicht mehr höher getrieben werden könne, also war der Zeitpunkt gekommen, bei den Löhnen zu rationalisieren. Nachdem der Lohnabbau sich immer wiederholte, erinnerten sich die Ehemaligen ihrer radikalen Arbeiteraufgaben, warfen die Brocken hin und zerstückelten die schöne Werks-Gemeinschaft mit dem Hammer, Herr Schenz hätte sich schon lange nicht mehr daran gehalten. Ein etwa dreiwöchentlicher Kampf mußte, weil er ohne gewerkschaftliche Organisation und Mittel geführt wurde, abgebrochen werden. Bei der Wiedereinstellung liechte Herr Schenz etwas und führte den Betrieb unter den angebotenen Bedingungen weiter. Im April 1931 zeigten sich die ersten Anzeichen des Zusammenbruchs der Firma.

Inzwischen ist der Konkurs der Firma J. G. Schenz in Basel bereits abgeschlossen, mit dem Motto: „Es nichts ist, ist nichts zu holen!“ Bei der Firma Otto Schenz in

Das Karstadt-Dilemma

Spekulation, überhöhte Direktorenbezüge und Lohnabbau

Der „Karstadt-Konzern“ dessen Mutterunternehmen vor kurzem das 50jährige Bestehen feierte, gehört zu jenen Unternehmungen, die sich überraschend schnell in den letzten Jahren zu Großkonzernen von überragender Bedeutung für die deutsche Wirtschaft entwickelt haben. Karstadt wurde 1920 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt und zeigte bald einen beispiellosen Ausdehnungsdrang, der nicht zuletzt auf die Führung des Kommerzienrates Schöndorf, des insofern prägnanten Vaters des Konzerns, zurückzuführen ist. In der Zwischenzeit die Firma Theodor Hoff in den Konzern aufgenommen worden war, erfolgte 1926 der Anschluß des Warenhauskonzerns R. J. Enden Söhne mit 43 Warenhäusern, die Erweiterung der Warenhauszentren, Angliederung zahlreicher Eigenbetriebe aus den verschiedensten Fabrikationszweigen und der Aufbau eines großzügigen Exportgeschäftes auf breiter Grundlage. Das Aktienkapital des Unternehmens wurde entsprechend vergrößert und 1929 endlich der gesamte Lindemann-Konzern mit seinen Warenhäusern angeschlossen. Inzwischen erfolgte in allen größeren Städten die Errichtung der bekannten Epa-Einheitspreisgeschäfte.

Nach dieser Expansion stellte der Karstadt-Konzern mit 13 Einkaufszentralen und 16 Eigenbetrieben der Textilindustrie, Konfektion, Nahrungsmitteleindustrie und Papierwarenherstellung, nicht allein eine der größten Wirtschaftsunternehmungen Europas dar, sondern war zugleich der größte Warenhauskonzern des Kontinents, der über 91 Warenhäuser und etwa 50 angeschlossene Epa-Geschäfte verfügte.

Kapitalverschwendung

Auch für den Karstadt-Konzern brachte allerdings diese gewaltige Ausdehnung und Auffassung von Konzernkonzernbeziehungen eine erhebliche Verschuldung mit sich. Bereits die Bilanz des letzten Jahres wies gegenüber 80 Millionen Mark Aktienkapital und 21,3 Millionen Mark Reserven, Verpflichtungen in Höhe von 104,4 Millionen Mark, Bankschulden in Höhe von 71 Millionen Mk. und Warenschulden von etwa 30 Millionen Mark auf. Diese erhebliche Verschuldung bedeutete naturgemäß für das Unternehmen eine gesteigerte Zinsverpflichtung, die sich umso drückender auswirken mußte, als unter dem Druck der Wirtschaftskrise die Kurse sanken und erhebliche Verluste a. c. o. der Warenbestände verzeichnet werden mußten. Auch die existenziellen Neuanlagen und Bauarbeiten, die weit über ein angemessenes Maß hinaus erfolglos, belasteten das Unternehmen schwer. In diesen direkten Verlusten aber haben sich besonders doppelt so hohe Verluste infolge einer verfehlten Spekulationspolitik der Großaktionäre legitimiert. Der Vorstand des Karstadt A.G. bei der Übernahme des Lindemann-Konzerns übernahm derselbe gleichzeitig eine Kursgarantie für die in Ausnahmefällen berechneten Karstadtaktien, die damals einen Kurs von 220 bis 230 Prozent aufwiesen. Als in der Folgezeit der Kurs der Karstadtaktien bis auf 25 Prozent herabsank, trat effektiv ein Kapitalverlust in Höhe von etwa 26 Millionen Mark ein, für die bezugsberechtigten Anteile der privaten Faktion die verantwortlichen Vorstande. Der Karstadt A.G. entsprungen. Es ist hauptsächlich für die Stellung des Vorstandes der Karstadt A.G. daß derselbe für diese „gewinnbringende“ Tätigkeit Gehälter von 30 bis 120 500 Mark bezog und außerdem eine Taxifirma von 30 Prozent von dem ausgemessenen Nettogewinn des Konzerns erhielt. Man hat berechnet, daß allein im Jahre 1929 der aus etwa 12 Herren bestehende Vorstand einen Gewinn be-

haltsbezügen über 6 Millionen Mark Sonderentlohnung erhielt.

Bei einer solchen Geschäftstätigkeit dieses Vorstandes konnte es nicht wunder nehmen, wenn die Schwierigkeiten für den Konzern sich ständig vergrößerten und endlich der letzte Geschäftsbericht des Unternehmens einen Verlust von annähernd 25 Millionen Mark aufwies. Dieser Verlust ist umso bezeichnender, als sich das Warenhausgeschäft des Konzerns an sich selbst im vorangehenden Jahre noch erhebliche Gewinne an Warenbeständen, Einrichtungen und Grundstücken, erfolgreich gestaltete und einen Heberfuß erbrachte. Lediglich durch umfangreiche Bankkredite und Aufbringung neuer Stützungs-gelder war es möglich, das Unternehmen vor dem Zusammenbruch zu bewahren und über die größten Schwierigkeiten hinwegzukommen. Das Ergebnis dieser Politik ist, daß jetzt voraussichtlich eine jahrelange Geschäftstätigkeit unter Anspannung aller Kräfte notwendig sein wird, um die erlittene Schlappe wieder weilt zu machen und das Unternehmen hochzubringen.

— und Lohnabbau

Bei der bisherigen Sozialpolitik des Karstadtkonzerns mag jeder vermuten, daß darunter auch die Arbeiterschaft in besonderem Maße mit zu leiden haben wird. Bereits in den letzten Jahren ist in den Produktionsbetrieben der Karstadt A.G. wiederholt ein erheblicher Abbau der Löhne durchgeführt worden. So wurden in dem ebenfalls dem Konzern angehörenden Textilunternehmen in Hochli, einem Betriebe mit etwa 1800 Textilarbeitern, bereits in diesem und vorigen Jahre wesentliche Lohnkürzungen durchgeführt. Außer der tariflichen Senkung der Löhne erfolgte insbesondere eine mehrfache Kürzung der Akkordlöhne, indem zum Beispiel in der Weberei von Zweimühlsteinen aus Dreihauptsystem übergegangen und ein Lohnabbau von 20 Prozent durchgeführt wurde. Den Dreihauptwebern wurden vier Stühle gegeben bei einem Lohnabbau von 13 Prozent. Bei Oberschlagerstühlen erfolgte der Hebergang vom Drei- auf Sechshauptsystem bei einem Lohnabbau von 43 Prozent. Ebenso erfolgte bei Unterschlägerstühlen eine Umstellung von Sechshaupt auf Dreihaupt bei einem Lohnabbau von 35 Prozent. Ueberall war die Bedienung von Mehrstühlen mit erheblichen Akkordlohnkürzungen und entsprechendem Abbau der Löhne verbunden. Nach dieser Reduzierung der Akkordlöhne hat im Frühjahr dieses Jahres auf Grund eines verbindlich erklärten Schiedsspruches weiter eine Tariflohnkürzung von 6 Prozent ein. Trotz der Erklärung des Arbeitgeberverbandes vor der Schlichterkammer, daß auch die Akkordlöhne nur um diesen Satz gesenkt werden sollten, fehlte der Betrieb eine weitere Akkordlohnreduzierung von 3 bis 12 Prozent durch. Dabei bedeutet natürlich der Hebergang von Mehrstühlen für die Arbeiterschaft außerdem eine erhebliche Mehrbelastung in ihrer Arbeit. Es hat intensiver gewerkschaftlicher Kämpfe bedurft, um die Betriebsleitung von weiteren Lohnkürzungen abzubringen.

Die betroffene Arbeiterschaft fragt sich anläßlich dieser Tatsache mit Recht, welchen Zweck überhaupt diese Lohnkürzungen für einen Betrieb haben, wenn in der gleichen Zeit Millionen von Mark in leichtsinniger Weise verpfeffert werden. Das Beispiel der Karstadt A.G. ist ein neuer Beweis dafür, wie wenig begründet das ständige Infragen stellen der Arbeitgeber nach einem Lohnabbau ist. Das wirtschaftliche Handeln dieser Unternehmen steht jederzeit in einem krassen Widerspruch zu der Berufung, die dabei immer wieder der Arbeiterschaft gegenüber wird.

Lied Schwärmerlein, behält dich Gott, trennen wir uns, um am nächsten Morgen rechtgültig wieder frisch zu sein.

Um 8 Uhr, zur verabredeten Zeit, waren die Mädels zur Stelle. Nun ging's mit dem Stahrsch zum Strandbad Elmbr.



Wid' 'Witt und 'Wönn' 'Witt' 'Witt' 'Witt'

Mutter

Dießmal war Bentheim das Ziel unserer Wanderung. Nach dem in der vorhergehenden Nacht niedergegangenen Regen war es ein Freitag morgen doppelt feuch.

Der Freitag morgen doppelt feuch. Nach dem in der vorhergehenden Nacht niedergegangenen Regen war es ein Freitag morgen doppelt feuch.

Der Freitag morgen doppelt feuch. Nach dem in der vorhergehenden Nacht niedergegangenen Regen war es ein Freitag morgen doppelt feuch.

Seriesfahrten der Jugendgruppen Rheine

Reisen ist ein inhaltsreiches Wort. Seriesfahrt ein Zauberwort! Es reißt von Wandersfahrten, von Natur, Großflora und Scherz. Hin aus ziehen die Jungen und die Mädels in helles liches Welt, um die Natur zu bewundern, um einige Tage in Umgebung zu verbringen, losgerissen von den Mühen des Werktags, leben zu können. So auch die Jugendgruppen Rheine. Schon hatte man vorher gepast und die Fabriken vorbereitet. Ein be trächtlicher Teil der Mädchengruppe, die Sinn und Freude an einer längeren Fahrt hatten, unternahmen eine Samstagfahrt zum Rhein und Ahr. Die Spiegeln Helfer hatte aus aller Fremdschaft die Führung übernommen. Herrliche Tage wurden verleb. Führer und Führerinnen eine Gemeinlichkeit. Ein anderer Teil der Mädchengruppen machte eine zweitägige Fahrt zum schönen Westfalen bei Dornberg. Der Geschäftsführer, Kol lege, Böhler, und der zweite Vorsitzende, Kollege, Schöo, begleiteten sie, und der dritte, Kollege, Böhler, im vorigen Jahre, die Führung übernommen. Grobflora, Spiel und Tanz waren die Begleiterin dieses schönen Tages. Ein dritter Teil der Mädchengruppe, der erst ein paar Wochen später die Ferien hatte, verlebte ein paar gute Tage im Leinoburgwald bei Fochtenburg. Eine Schaar Jungen zog ebenfalls zum Rhein. Köln, Königswinter, Godesberg bis nach Koblenz wanderte sie. In herrlichen und gut eingerichteten Jugendherbergen wurde gekocht und getrunken. Eine kleine Gruppe durchwanderte das Westfal, Scharnhausen, Wittkrandberg, Wilsberg und Witten waren Sehenswürdigkeiten, die in Erinnerung blieben. Alle waren von ihren Wandersfahrten entzückt, aber auch alle werden einsehen, daß nur die gemeinlichste Arbeit solches möglich macht. Ohne Gemeinlichkeit, besonders in der Jugendzeit, wären Fortschritt und Fortschritt schon längst vergebene Dinge. Wägen die Ferienfahrten neben der Erhaltung des Geistes und Körpers zur Arbeitssammlung für die Gemeinlichkeitsarbeit dienen.

Aus der Arbeiterinnenbewegung

Die Geschickste Rheine hatte für die Woche vom 22. bis 28. Juli eine umfangreiche Veranlassungstätigkeit für ihre Mädchengruppen vorgelesen. Als Referentin war die Kollegin Heilgen Tätigkeit noch in sehr guter Erinnerung, was auch durch den Besuch der Versammlungen bewiesen wurde. Am 22. Juni begann die Tätigkeit mit einer Vorbereitungsung der beiden Mädchenruppen Rheine. Eine bessere Teilung über Erhaltung einer dritten Mädchengruppe war der Verhandlungssstoff. Am 28. Juni die Versammlung in Scharbrück, am 24. für beide Gruppen in Rheine, 25. in Jöbenbüren, 26. in Wetzlingen und Feuerstätten statt. Mit Ausnahme von Dornberg, wo die Arbeiterinnengruppe noch tätig ist, waren die Versammlungen überall gut besucht. Die Mädchen im sprach in allen Versammlungen über die Aufgaben, Zweck und Notwendigkeit der Arbeiterinnenbewegung. Die Arbeiterinnenruppen haben nicht allein den Zweck, Großflora, Scherz und Spiel zu fördern. Dies alles ist nur Mittel zum Zweck. Hauptzweck ist, die Arbeiterinnen zu befähigen, innerhalb der Gemeinlichkeitsbewegung ihre Interessen selbst vertreten zu können. Überall herrschte reges Leben, überall der Wille, im Geiste des Vortrages zu wirken und tätig zu sein.

Ökonal

Mus Kraut, Schweiß, Entbehrung, Liebe wilsch's unfer köstliches Geflecht. Was Barthel.

Herz und Spindel Frauenblatt zur 'Textilarbeiter Zeitung' Nr. 7

Führerinnenfragen.

Wenn wir auf die Arbeit der Arbeiterinnenbewegung in den letzten Jahren zurückblicken, so liegt uns Symptomhaft auf der Hand, daß die Gruppe große Schritte nicht nur als Bewegung, sondern auch als Organisation gemacht hat.



Weg zur Arbeit

So stellt Gruppenarbeit immer tiefer in unser Leben ein. Die innere und äußere Erziehung sind heute so eng miteinander verbunden, daß wir nicht mehr von einer Erziehung sprechen können, die nicht auch Erziehung zur Arbeit ist.

gestandener Wille ausgehen, soll Bewegung werden. Bewegung ist nicht bloß eine Gruppe große Schritte nicht nur als Bewegung, sondern auch als Organisation gemacht hat. Es kommt hier ganz entscheidend auf die Einstellung an. Die Fähigkeit der Führerinnen ist es, die sie in an. Wie sie es versteht, schließt sie an. Wie sie es versteht, schließt sie an. Wie sie es versteht, schließt sie an.

Einigkeit, Uebereinstimmung und Gleichheit in der Arbeit zu gewinnen und eine organisierte Zusammenarbeit zu ermöglichen. Die Gruppen sollen in Beziehung gebracht und als Ganzes gesehen werden. Durch die enge Verbundenheit mit den anderen, die auf dem gleichen Boden stehen, durch einen regen Austausch auf der Arbeit und Schicksale, die sie als die Arbeit ergeben, empfinden sie mehr die Zweckmäßigkeit und die Notwendigkeit der Arbeit.

Die Gruppenarbeit im physischen und geistigen Bereich von hiesigen Gewerkschaften hat sich in den letzten Jahren sehr entwickelt. Die Gruppenarbeit hat sich als eine der wichtigsten Aufgaben der Gewerkschaften herausgestellt. Die Gruppenarbeit hat sich als eine der wichtigsten Aufgaben der Gewerkschaften herausgestellt. Die Gruppenarbeit hat sich als eine der wichtigsten Aufgaben der Gewerkschaften herausgestellt.

Der Erfolg unserer Arbeit hängt in hohem Maße von der Gestaltung der Gruppenarbeit ab. In den meisten Fällen ist es so, daß die Gruppenarbeit auf die Arbeit der einzelnen Mitglieder aber nicht auf die Arbeit der Gruppe als Ganzes abzielt. Die Gruppenarbeit hat sich als eine der wichtigsten Aufgaben der Gewerkschaften herausgestellt.

Die Gruppenarbeit hat sich als eine der wichtigsten Aufgaben der Gewerkschaften herausgestellt. Die Gruppenarbeit hat sich als eine der wichtigsten Aufgaben der Gewerkschaften herausgestellt. Die Gruppenarbeit hat sich als eine der wichtigsten Aufgaben der Gewerkschaften herausgestellt.

Die Gruppenarbeit hat sich als eine der wichtigsten Aufgaben der Gewerkschaften herausgestellt. Die Gruppenarbeit hat sich als eine der wichtigsten Aufgaben der Gewerkschaften herausgestellt. Die Gruppenarbeit hat sich als eine der wichtigsten Aufgaben der Gewerkschaften herausgestellt.

Die Gruppenarbeit hat sich als eine der wichtigsten Aufgaben der Gewerkschaften herausgestellt. Die Gruppenarbeit hat sich als eine der wichtigsten Aufgaben der Gewerkschaften herausgestellt. Die Gruppenarbeit hat sich als eine der wichtigsten Aufgaben der Gewerkschaften herausgestellt.

Freude

Freude — meist herrliches Wort. Selber geben, noch viele davon haben. Das sind wohl die besten Menschen unter der Sonne, die sich dem Glückseligen Lebens teilhaftig machen. Die Freude ist ein Gefühl, das sich nicht durch äußere Umstände, sondern nur durch einen inneren Zustand erzeugen läßt. Freude ist ein Gefühl, das sich nicht durch äußere Umstände, sondern nur durch einen inneren Zustand erzeugen läßt.

Die Freude ist ein Gefühl, das sich nicht durch äußere Umstände, sondern nur durch einen inneren Zustand erzeugen läßt. Freude ist ein Gefühl, das sich nicht durch äußere Umstände, sondern nur durch einen inneren Zustand erzeugen läßt. Freude ist ein Gefühl, das sich nicht durch äußere Umstände, sondern nur durch einen inneren Zustand erzeugen läßt.

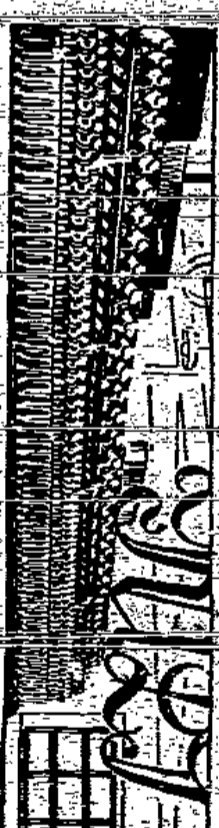
Die Freude ist ein Gefühl, das sich nicht durch äußere Umstände, sondern nur durch einen inneren Zustand erzeugen läßt. Freude ist ein Gefühl, das sich nicht durch äußere Umstände, sondern nur durch einen inneren Zustand erzeugen läßt. Freude ist ein Gefühl, das sich nicht durch äußere Umstände, sondern nur durch einen inneren Zustand erzeugen läßt.

Zum nächsten Mal

Die Freude ist ein Gefühl, das sich nicht durch äußere Umstände, sondern nur durch einen inneren Zustand erzeugen läßt. Freude ist ein Gefühl, das sich nicht durch äußere Umstände, sondern nur durch einen inneren Zustand erzeugen läßt. Freude ist ein Gefühl, das sich nicht durch äußere Umstände, sondern nur durch einen inneren Zustand erzeugen läßt.

Selbst und Volk

Die Freude ist ein Gefühl, das sich nicht durch äußere Umstände, sondern nur durch einen inneren Zustand erzeugen läßt. Freude ist ein Gefühl, das sich nicht durch äußere Umstände, sondern nur durch einen inneren Zustand erzeugen läßt. Freude ist ein Gefühl, das sich nicht durch äußere Umstände, sondern nur durch einen inneren Zustand erzeugen läßt.



Die Freude ist ein Gefühl, das sich nicht durch äußere Umstände, sondern nur durch einen inneren Zustand erzeugen läßt. Freude ist ein Gefühl, das sich nicht durch äußere Umstände, sondern nur durch einen inneren Zustand erzeugen läßt. Freude ist ein Gefühl, das sich nicht durch äußere Umstände, sondern nur durch einen inneren Zustand erzeugen läßt.

Derb und Spinder

Die Freude ist ein Gefühl, das sich nicht durch äußere Umstände, sondern nur durch einen inneren Zustand erzeugen läßt. Freude ist ein Gefühl, das sich nicht durch äußere Umstände, sondern nur durch einen inneren Zustand erzeugen läßt. Freude ist ein Gefühl, das sich nicht durch äußere Umstände, sondern nur durch einen inneren Zustand erzeugen läßt.

Die Freude ist ein Gefühl, das sich nicht durch äußere Umstände, sondern nur durch einen inneren Zustand erzeugen läßt. Freude ist ein Gefühl, das sich nicht durch äußere Umstände, sondern nur durch einen inneren Zustand erzeugen läßt. Freude ist ein Gefühl, das sich nicht durch äußere Umstände, sondern nur durch einen inneren Zustand erzeugen läßt.

Die Freude ist ein Gefühl, das sich nicht durch äußere Umstände, sondern nur durch einen inneren Zustand erzeugen läßt. Freude ist ein Gefühl, das sich nicht durch äußere Umstände, sondern nur durch einen inneren Zustand erzeugen läßt. Freude ist ein Gefühl, das sich nicht durch äußere Umstände, sondern nur durch einen inneren Zustand erzeugen läßt.

Die Freude ist ein Gefühl, das sich nicht durch äußere Umstände, sondern nur durch einen inneren Zustand erzeugen läßt. Freude ist ein Gefühl, das sich nicht durch äußere Umstände, sondern nur durch einen inneren Zustand erzeugen läßt. Freude ist ein Gefühl, das sich nicht durch äußere Umstände, sondern nur durch einen inneren Zustand erzeugen läßt.



Die Freude ist ein Gefühl, das sich nicht durch äußere Umstände, sondern nur durch einen inneren Zustand erzeugen läßt. Freude ist ein Gefühl, das sich nicht durch äußere Umstände, sondern nur durch einen inneren Zustand erzeugen läßt. Freude ist ein Gefühl, das sich nicht durch äußere Umstände, sondern nur durch einen inneren Zustand erzeugen läßt.

Derb und Spinder

Die Freude ist ein Gefühl, das sich nicht durch äußere Umstände, sondern nur durch einen inneren Zustand erzeugen läßt. Freude ist ein Gefühl, das sich nicht durch äußere Umstände, sondern nur durch einen inneren Zustand erzeugen läßt. Freude ist ein Gefühl, das sich nicht durch äußere Umstände, sondern nur durch einen inneren Zustand erzeugen läßt.

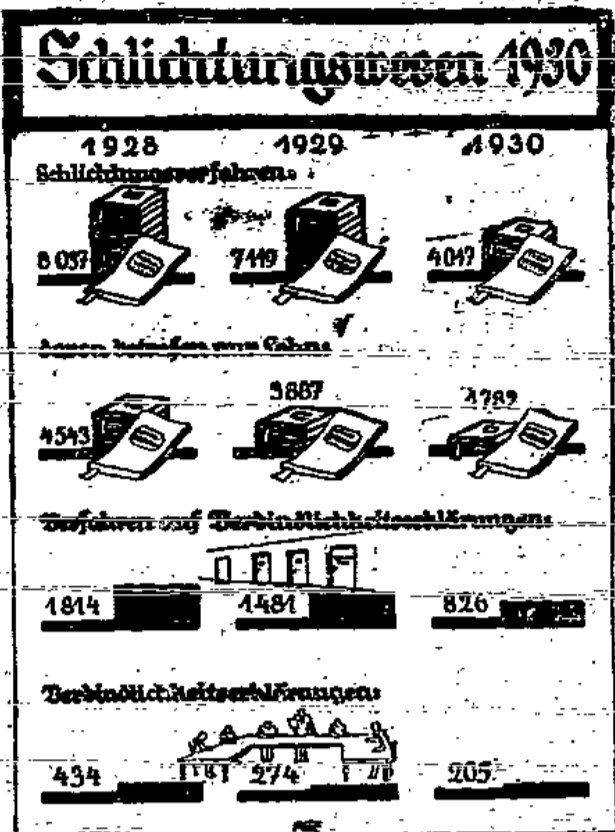
Die Freude ist ein Gefühl, das sich nicht durch äußere Umstände, sondern nur durch einen inneren Zustand erzeugen läßt. Freude ist ein Gefühl, das sich nicht durch äußere Umstände, sondern nur durch einen inneren Zustand erzeugen läßt. Freude ist ein Gefühl, das sich nicht durch äußere Umstände, sondern nur durch einen inneren Zustand erzeugen läßt.

Die Freude ist ein Gefühl, das sich nicht durch äußere Umstände, sondern nur durch einen inneren Zustand erzeugen läßt. Freude ist ein Gefühl, das sich nicht durch äußere Umstände, sondern nur durch einen inneren Zustand erzeugen läßt. Freude ist ein Gefühl, das sich nicht durch äußere Umstände, sondern nur durch einen inneren Zustand erzeugen läßt.

Die Freude ist ein Gefühl, das sich nicht durch äußere Umstände, sondern nur durch einen inneren Zustand erzeugen läßt. Freude ist ein Gefühl, das sich nicht durch äußere Umstände, sondern nur durch einen inneren Zustand erzeugen läßt. Freude ist ein Gefühl, das sich nicht durch äußere Umstände, sondern nur durch einen inneren Zustand erzeugen läßt.

Das deutsche Schlichtungswesen 1930

Auf Grund der von den Landesregierungen geprüften Angaben der Schlichtungsausschüsse und der monatlichen Nachweisungen der Schlichter und der für die Schlichtung zuständigen Abteilung des Reichsarbeitsministeriums wird in diesem Ministerium eine Statistik des Schlichtungswesens bearbeitet. Die Ergebnisse dieser Sta-



istik für das Jahr 1930 werden neben veröffentlicht. Danach haben im Reichsgebiet 3760 Schlichtungsverfahren vor den Schlichtungsausschüssen stattgefunden. Von den einzelnen Streitigkeiten waren über 3 900 000 Arbeitnehmer erfaßt. Weit aus die meisten Schlichtungsverfahren betrafen mit 1672 Fällen Lohn- und Gehaltsfragen. Es gelang, von den einzelnen Schlichtungssachen im Vorverfahren und in besonderen Verhandlungen schon 1136 Sachen zu erledigen, so daß nur 2624 Verfahren vor die Schlichtungskammer gezo-gen werden mußten. Von den vor

der Schlichtungskammer verhandelten Fällen wurden 1957 durch einen Schiedsspruch erledigt. In allen anderen Fällen gelang eine Einigung, oder es kam ein sonstiger Beschluß zustande. In 1280 Fällen wurden die Schiedssprüche von den Arbeitgebern oder Arbeitnehmern abgelehnt, die wiederum zum Teil durch eine spätere Einigung oder durch Verbindlichkeitsklärung abgeschlossen wurden. Neben diesem Schlichtungsverfahren vor den Schlichtungsausschüssen fanden weitere 257 Schlichtungsverfahren vor den Schlichtern und vor besonderen Schlichtern statt. Diese Schlichtungsverfahren erfaßten 4 278 030 Arbeitnehmer. Nur 190 dieser Schlichtungssachen kamen vor die Schlichterkammer. Hier wurden sie in 147 Fällen durch einen Schiedsspruch, in den übrigen Fällen durch Einigung oder sonstigen Beschluß erledigt. Da die Arbeitgeber oder Arbeitnehmer in 97 Fällen diese Schiedssprüche ablehnten, mußte das Schlichtungsverfahren in 41 Fällen durch eine Verbindlichkeitsklärung, in den übrigen Fällen auf andere Art, zum Teil durch spätere Einigung, seine Erledigung finden.

Aus der Entwicklung des Schlichtungswesens in den Jahren 1928 bis 1930 ist nicht nur zu entnehmen, daß die Zahl der erledigten Schlichtungsverfahren, gleichgültig ob sie vor den Schlichtungsausschüssen oder vor den Schlichtern durchgeführt wurden, sehr stark zurückgegangen ist, sondern daß auch in immer stärkerem Maße die Arbeitgeber von sich aus das Schlichtungsverfahren in Gang gebracht haben. So wurden z. B. im Jahre 1928 von den Arbeitgebern in 11,0 v. H. der Verfahren vor den Schlichtungsausschüssen der Einleitungsantrag gestellt, 1930 waren es schon 20,4 v. H. Die gleiche Entwicklung hat die Zahl der Anträge an den Schlichter genommen. Hier waren es 1928 24,1 v. H. der Verfahren und 1930 28,8 v. H. Auch bei den Anträgen auf Verbindlichkeitsklärung von Schiedssprüchen muß dieselbe Entwicklung festgestellt werden. Gegenüber dem Schlichter wurde 1928 von den Arbeitgebern in 19,3 v. H. der Verfahren und 1930 in 24,6 v. H. der Antrag auf Verbindlichkeitsklärung gestellt, dem Reichsarbeitsminister gegenüber 1928 in 32,9 und 1930 in 48,2 v. H. der Fälle. Die Zahl der Schlichtungsausschüsse hat sich im Berichtsjahr weiter verringert.

Vorrath ist anscheinend ein Konkurs mangels Masse nicht möglich, weil alles durch sog. Ueberreizungsverträge schon vorher verpfändet war. Heute führt der Hauptgäubiger, die Spinn- und Weberei Offenbach, den Betrieb einstweilen weiter. Ueber das künftige Schicksal des Werkes, der Arbeiter und Angestellten läßt sich z. St. noch nichts bestimmtes sagen.

In der Öffentlichkeit aber fragt man sich allerorts: Wie konnte dieser Zusammenbruch der Firma kommen? Sicher ist, daß die Arbeiter und Angestellten unter einer ausgeklügelten Rationalisierung des Betriebes und unter höchster Anspannung ihrer körperlichen und geistigen Kräfte alles hergegeben haben, was aus ihnen herauszuholen war. Eine Dreifach- und unkontrollierbare Ueberarbeit waren durchweg Gang und Gäbe und damit eine Produktionssteigerung, wie sie wohl kaum ein Betrieb erreichte. Die Rationalisierung, die Arbeitsleistungen und die Lohnsenkung der letzten zwei Jahre auf das niedrigstzulässige Maß, haben, insofern es die produzierenden Arbeiter betrifft, zweifellos zu einer ungeahnten Produktionskostensenkung geführt, die alle übrigen Betriebe auf dem Markt aus dem Felde schlug.

Alle diese, das ganze Textilgebiet so sehr beeinflussenden Maßnahmen, wurden nach der Amerikareise des Herrn Schenz und seines Betriebsleiters in verstärktem Maße bis zum äußersten betrieben. Eine Anzahl Menschen, mit der Stopphur bewaffnet, waren andauernd tätig, das Letzte aus den Maschinen und aus den Menschen herauszuholen.

Auf etwa ungenügende Ausnützung der Produktionsmittel und der menschlichen Arbeitskraft kann die Pleite nicht zurückgeführt werden. Durch äußerste Uebersteigerung derselben und vielfache Durchbrechung der Sonntagsruhe wurde aus dem Arbeiter das Letzte herausgeholt. Dagegen hört man mit Recht vielfach die Auffassung, daß ein viel zu großer Stab von leitenden Persönlichkeiten mit hohen Gehältern für einen Betrieb mit 700 Webstühlen vorhanden war. Allerdings erfolgte hier, aber erst vor Jahresfrist, ein ziemlich radikaler Abbau, wobei die an erster Stelle stehenden bereits im letzten Herbst und Winter, wohl in Vorahnung der kommenden Dinge, das sinkende Schiff verlassen haben. Hinzu kamen die ohne Zweifel sehr hohen Aufwendungen des Herrn Schenz und seiner Familie. Schon die Verlegung des Familienheimes nach Freiburg und die monatelange Abwesenheit des Herrn Schenz vom Betrieb, ließen Einseitige nachdenklich werden. Alle diese Dinge mußten notgedrungen zu einer viel zu starken Anzapfung des Betriebskapitals und infolgedessen zu einer zu großen Aufnahme von Bankgeldern zu hohen Zinsen führen.

So ist der Stern über dem Betriebswissenschaftlichen Leben Deutschlands, der durch Herrn Dr. J. H. C. Schenz auf vielen deutschen technischen Hochschulen als Stein der Weisen gepriesen wurde, nach verhältnismäßig kurzer Zeit wieder untergegangen. Die industrielle Welt ist hoffentlich um eine Erfahrung reicher. Die betroffene Arbeiterheit aber, und unter diesen die Werkparter, sind um eine Enttäuschung reicher geworden. G. R. N. S.

Können solche Verdienste gekürzt werden?

Ein Kollege aus dem Arbeitsverhältnis schreibt: Wie durch die Presse bekannt geworden wird in der Reichsregierung ernstlich darüber beraten, die gesetzliche Arbeitszeit auf 40 Stunden in der Woche herabzusetzen. In dem vorliegenden Entwurf soll ein Lohnausgleich nicht vorgezogen sein. Die Arbeiterchaft müßte sich also nochmals einen erheblichen Lohnabbau gefallen lassen. Wenn auch die 40-stündige Arbeitszeit bei dem heutigen Stande der Technik als etwas selbstverständliches zu betrachten ist, birgt sie aber ohne gerechten Lohnausgleich für das Familienleben ernsthafte Gefahren. Von diesen Gesichtspunkten aus und in der Erkenntnis, daß heute nur noch Zahlen wirken, möchte ich das Leben einer Arbeiterfamilie in einigen Zahlen vor Augen führen:

Meine Familie besteht aus Vater, Mutter und 13 Kindern im Alter von 5 Monaten bis 19 Jahren. Von den Kindern sind 5 noch nicht schulpflichtig, 5 besuchen die Volksschule und 3 sind aus der Volksschule entlassen und sind z. St. in der Fabrik beschäftigt. Das Einkommen aus dem Verdienst des Vaters und der 3 leitendsten Kinder setzt sich wie folgt zusammen: Der Stundenlohn des Vaters beträgt 80 Pfg. pro Stunde, bei 44-stündiger Arbeitszeit 35,20 Mk. Da aber vorwiegend Akkord gearbeitet wird, soll der Akkordlohn zu Grunde gelegt werden. Der Akkordlohn beträgt in 44 Stunden circa 46,50 Mk., ab für Sozialversicherung 3,65 Mk., 1 Kind 44 Stunden à 37 Pfg. = 16,28 Mk., ab für Sozialversicherung 1,47 Mk., 2. Kind 40 Stunden à 29 Pfg. = 11,60 Mk., ab für Sozialversicherung 1,35 Mk., 3. Kind 42 Stunden à 24 Pfg. = 10,08 Mk., ab für Sozialversicherung 80 Pfg. Das erzielt einen Gesamtlohn nach Abzug der Sozialversicherung von 77,19 Mark pro Woche, davon erhalten die Kinder Taschengeld von a) 2 Mk., b) 1,50 Mk., c) 1 Mk., zusammen 4,50 Mk. für Zeitungen, Zeitschriften, Vereins- und Verbandsbeiträge werden 3,90 Mk. vorausgibt, ergibt zusammen 84,00 Mk., verbleiben noch 68,79 Mk. Davon ab für Wohnungsmiete 7 Mk., bleiben noch 61,79 Mk., oder pro Tag 8,83 Mk., das sind pro Kopf und Tag 59 Pfg. Von diesem Betrag müssen die Lebensmittel, Schuhe und Kleider, Brennmaterial, Licht, Haushaltsgegenstände und andere Gebrauchsartikel bestritten werden. Kommt in der Woche ein Feiertag vor, so vermindert sich das Einkommen pro Kopf und Tag um 14 Pfg. Würde die Arbeitszeit auf 40 Stunden in der Woche festgesetzt, die Verhältnisse aber gleich bleiben, so würde sich das Einkommen pro Kopf und Tag um 7 Pfg. vermindern, also nur noch 52 Pfg. betragen. Angesichts solcher Tatsachen scheint es doch außerordentlich bedenklich, die Lebensmöglichkeiten und den Lebenswillen der Familien nicht noch weiter zu unterbinden. Auch die bisher erlassenen Notverordnungen trafen die Familien auf das Schmerzlichste. Tritt aber noch längere Krankheit oder Arbeitslosigkeit ein, so wächst die Not ins Unheimliche. Schon bei guten Zeiten haben größere Familien, soweit die meisten Mitglieder nicht erwachsen sind, schwer um ihre Existenz zu ringen, wieviel mehr bei solchen Notzeiten! Bei dem Kampf um Lohn und Arbeitszeit sollte diese zahlenmäßige Darstellung über die Verhältnisse in einer Arbeiterfamilie zu denken geben.

Finanznot der Kommunen

und Sicherung der Wohlfahrts-Unterstützungen

Die Aufbringung der Wohlfahrtsunterstützungen für die ausgesteuerten Arbeitslosen- und Krisenunterstützungsempfänger bedeutet für die betroffenen Gemeinden naturgemäß eine außerordentlich starke finanzielle Belastung. Durch die Ueberweisung von 60 Millionen Mark aus dem weggefallenen Vorkriegs-Hilfsfonds nach der neuen Notverordnung wird den Kommunen dafür nur eine geringe Gegenleistung geboten. Auch die in Aussicht gestellten Zuwendungen aus den Erträgen der Gehaltskürzungen in jenen Ländern, die mehr als 5 vom Tausend Wohlfahrts-erwerbslose haben, bedeuten für die Kommunen nur eine teilweise Entlastung. Namentlich in jenen Gemeinden, die durch eine große Zahl von Wohlfahrts-Empfängern betroffen werden, ist die finanzielle Lage außerordentlich schwierig und die zu erwartende künftige Entwicklung der Finanzen recht bedrohlich. Nachdem in der Notverordnung auf die notwendigen Sparmaßnahmen auch der Gemeinden und Kommunen hingewiesen worden ist, muß befürchtet werden, daß in den fraglichen Kommunalverwaltungen der Versuch gemacht wird, neue Verminderungen der Wohlfahrtsunterstützungen durchzuführen, um auf diese Weise die Wohlfahrtslasten zu vermindern. Die Vertreter der Arbeiterchaft werden hier in den kommenden Wochen auf der Hut sein müssen, um zu verhindern, daß eine wesentliche Verschlechterung der ohnedies unzulänglichen Unterstützungsbezüge durchgeführt wird.

Dabei ist besonders notwendig, hinzuweisen auf die auf Grund der Notverordnung vorzunehmenden Einsparungen am Personalkörper der Kommunen. Es ist keineswegs so, wie der Deutsche Städtetag glaubhaft machen will, daß die Zeit der sogenannten Kurzschnitten für die Kommunalverwaltungen längst vorüber ist. Bei zahlreichen Kommunen zeigt sich in der zahlen- und klassenmäßigen Besetzung des Personalkörpers noch die Möglichkeit erheblicher Einsparungen durch entsprechende Reformen. Die „kommunalpolitischen Blätter“ vom 25. 1. 1931 geben darüber eine beachtliche Aufklärung. Anlässlich einer Diskussion der Beitragsregelung für die Ruhegehaltsklasse der Aemter und Landgemeinden im Rheinland werden dabei über die Entwicklung der Dienstehalten und Ruhegehälter bezw. der Zahl der Pensionäre in den Aemtern und Landgemeinden der Rheinprovinz folgende Feststellungen gemacht:

Die Gehälter aller pensionsberechtigten Beamten der rheinischen Aemter stiegen in den letzten 40 Jahren um das 14fache, von 1,4 Mill. RM. auf 19 Millionen, sie haben sich gegenüber 1915 fast verdoppelt. Diese Erhöhung ist zum Teil auf die Vermehrung der Beamten, zu einem wesentlichen Teil aber auch auf Verbesserung der Besoldungsverhältnisse zurückzuführen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß durch die inzwischen erfolgte Eingemeindung das Gebiet der an die Ruhegehaltskasse angeschlossenen Aemter erheblich kleiner geworden. Besonders stark gestiegen sind die Aufwendungen für Pensionäre. Die Zahl der bezugsberechtigten Pensionäre hat sich in 40 Jahren auf das 60fache gesteigert! Auch der Durchschnittsbetrag der einzelnen Pensionen stieg entsprechend: 1888 erhielt ein Pensionär im Durchschnitt 614,- M. jährlich; 1910 bereits 1350,- Mark, 1927 dagegen 3440,- Mark. Besonders auffallend ist die Steigerung der Dienstehalten von 1927 bis 1928 (Auswirkung der letzten Bevölkerungserhöhung). Das gesamte Vorkriegseinkommen betrug 1927 15,2 Millionen Mark; 1928 dagegen 19 Millionen Mark. Es erhöhte sich also um 4,2 Millionen Mark. Rund 27 Prozent des Gesamtaufwandes für Gehälter der Kommunalbeamten muß-

ten in den letzten Jahren von den fraglichen Kommunen für die Pensionenkasse aufgebracht werden! Diese erheblichen Aufwendungen für Dienst- und Ruhegehälter und Pensionsbeiträge und insbesondere ihre beträchtliche Steigerung in den letzten Jahren zeigen uns, daß hier die Kommunen noch erhebliche Reserven zu verzeichnen haben, auf die von unseren Vertretern hingewiesen werden muß. Denn hier handelt es sich nicht um Unterstützungsbezüge, die eben nur die äußerste Existenz der Empfänger sichern, sondern zu einem wesentlichen Teile um Gehälter und Pensionsbezüge, die einen Abbau wohl vertragen können.

Die Gewerkschaften zur Sozialversicherung

Die Arbeiterspitzen-gewerkschaften haben an den Herrn Reichsarbeitsminister eine längere Eingabe über die Reform der Sozialversicherung gerichtet, aus der wir folgenden kurzen Auszug bringen: „Deutschland ist in Not. Es müssen entweder neue Einnahmequellen erschlossen oder Ersparnisse gemacht werden. Ohne Zweifel gibt es auch in Deutschland noch leistungsfähige Schichten, die für die Schaffung neuer Einnahmequellen herangezogen werden könnten, aber gerade diese haben in den letzten Jahren am stärksten in der Öffentlichkeit Stimmung dafür gemacht, daß die Ausgaben für soziale Zwecke zu groß sind. So richten sich auch jetzt wieder die Blicke auf den Sozialetat. Wir weisen darauf hin, daß die Leistungen der Sozialversicherung bereits über das tragbare Maß hinaus eingeschränkt sind. Weitere Einschränkungen würden die Existenz der Arbeiterchaft in Frage stellen. In der Sozialpolitik und Sozialversicherung verteidigt die Arbeiterchaft nicht nur den Schutz des höchsten Produktionswertes, der menschlichen Arbeitskraft, sondern auch Garantien für die Bewertung und Würdigung der Arbeit. Eine noch weitere Verschlechterung der Leistungen würde noch weitere breite Volksmassen einem ungeunden Radikalismus in die Arme treiben und den Bestand des Staates gefährden.“

Die Invalidenrente in Deutschland beträgt im Durchschnitt 36 RM. im Monat. Die Witwenrenten, die auch nur an invalide Witwen gezahlt werden, sind entsprechend kleiner. Trotzdem wird von bestimmten Kreisen die Behauptung aufgestellt, diese Renten seien zu hoch. Demgegenüber betonen wir, daß die Invalidenversicherung vielmehr des Ausbaues bedarf.

In der Unfallversicherung richten sich die Angriffe besonders gegen die kleinen Renten. Die kleinen Renten sind für den Arbeiter durchaus keine Lappalie. Die Rechtsprechung hat sich ohnehin dahin entwickelt, daß selbst für verhältnismäßig schwere Bestimmungen nur kleine Renten gezahlt werden. Sine qua non ist, daß bei den heutigen Verhältnissen auf dem Arbeitsmarkt und bei der Rationalisierung die Bezüge der kleinen Unfallrenten, die meist unter nicht unerheblichen Verletzungen zu werden haben, durchweg keine Arbeit mehr bekommen. In den letzten Jahren ist oft mit Recht gesagt worden, Deutschlands Reichum bestehe vor allem in seiner Arbeitskraft. Aber ebenso richtig ist, daß diese Arbeitskraft erst fruchtbar gemacht wird durch Arbeitswillen und Arbeitsfreude. Der Träger der Arbeitskraft ist der Mensch. Es ist notwendig, auch in dem Arbeiter, den das Schicksal zum Empfänger einer kleinen und bescheidenen Rente verurteilt hat, mehr den Menschen zu sehen. Gerade bei diesen Renten sollte man den Gesichtspunkt der „mohlerworbener Rechte“, der bei anderen Anlässen und von anderen Kreisen oft geltend gemacht und berücksichtigt wird, gelten lassen.

Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit in der Textilindustrie

Trotzdem die Beschäftigungsziffer kein unbedingter Gradmesser für die Beurteilung der Geschäftslage in der Textilindustrie ist, läßt die Entwicklung der Arbeitslosen- und Kurzarbeiterziffer doch gewisse Rückschlüsse darauf zu, ob die Krise überwunden, ob sie nachläßt oder in vollem Umfang als weiter bestehend zu betrachten ist.

Das Wirtschaftsbarometer ist trotz Notverordnung und Hooverplan weiter sehr unbeständig.

Uebersicht:

Table with 4 columns: Branche, vollbeschäftigt, arbeitslos, Kurzarbeiter. Rows include Seide und Kunstseide, Wolle, Baumwolle, Leinen, Jute, Wäscherei und Strickerei, Gardinen, Spitzen, Tüll, Sonstiges.

Lohnverhandlungen für die württembergische Textilindustrie

Wir teilen bereits mit, daß der Lohnsatz für die württembergische Textilindustrie vom Arbeitgeberverband auf 30. Juni 1931 gekündigt worden ist. Am 3. und 9. Juli verhandelten die Parteien ergebnislos.

Eine zweite Lohnsenkungswelle kann nicht mehr durchgeführt werden.

In einer Unterredung mit einem Vertreter der „Kölnischen Volkszeitung“ erklärte Reichsarbeitsminister Stegerwald, daß die gegen Arbeitslosigkeit verhängten Deutschen im Jahre 1931 rund 7,5 Milliarden Mark weniger an Löhnen und Gehältern beziehen als im Jahre 1929.

Ärzte und Krankenkassen.

Die Juli-Notverordnung vom vergangenen Jahre hat die Krankenkassen in starke finanzielle Bedrängnis gebracht. Der Verringerung der Einnahmen durch Senkung der Beiträge steht keine entsprechende Kürzung der Ausgaben gegenüber.

Zum Teil mag diese geringe Senkung bedingt sein durch die langen Kündigungsfristen in den Verträgen zwischen Ärzten und Krankenkassen. In der Hauptfrage aber dürfte sie zurückzuführen sein auf die Weigerung der Krankenkassen, höhere Löhne mit den Krankenkassen zu vereinbaren.

Dennoch hat die Juli-Notverordnung nicht das gewünschte Resultat gebracht. Die Kürzung der Leistungen an die Krankenkassen hat sich zwar voll angesetzt, aber die dringend notwendige Ergänzung des Vergütungsapparates und die Kürzung der Ausgaben sind nicht erfolgt.

Allgemeine Rundschau

Um die Spareinlagen. Politische Hochspannung zusammen mit der katastrophalen Wirtschaftslage haben eine ganz außergewöhnliche Gärung hervorgerufen. Man fürchtet um die Währung, um die Spareinlagen.

Aus diesen reichlichen Erfahrungen müßten nachhaltige Schlusfolgerungen gezogen werden für die Zukunft. Das Vertrauen dürfte angesichts der vielfach glänzend bestandenen Belastungsproben nie wieder ins Wanken geraten können.

Vom Frauenüberschuß in Deutschland.

Frauenüberschuß hat es in Deutschland immer gegeben. Er beruht auf der größeren Sterblichkeit der Knaben in den ersten Lebensjahren und auf der längeren Lebensdauer der Frauen.

Aus der Jugendbewegung

Jugendtreffen der christlichen Regularbeiter des Elztales. Am 4. Juli 1931 herrschte in unserem Jugendlager ein reges Leben, alle erwarteten das Auto, das uns nach dem Bestimmungsort Simonswald bringen sollte.

Der Höhepunkt des Abends war die Rede von unserem Kollegen Kümmele. Er wies darauf hin, daß Gewerkschaftsarbeit die beste Schulung für die Jugend sei und ging auf das Rollen der christlichen nationalen Gewerkschaftsjugend ein.

Der zweite Teil des Abends war der Gesamtschau gewidmet. Musik, Gesang und Humor wechselten in bunter Reihenfolge. Die Kundstrecke von Waldkirch gab zur Verschönerung des Abends ein humorvolles Theaterstück zum besten.

Wer eine Uhr hat, kann bei Uhren-Mose!

Reklamopreis! Nur 2,50 Mk.

- List of watches and prices: 1. Uhren-Mose, Berlin SW 29 (20), Zossener Str. 8. Includes various watch models and their prices.

Berichte aus den Ortsgruppen

Bayerisches Allgäu. Anlässlich einer Ortsgruppenvorsitzenden- und Kassiererkonferenz machte unser Hauptkassierer, Kollege Dünnleder, den Ortsgruppen Jüssen, Rempten und Immenstadt durch seinen Besuch eine ganz besondere Freude.

Kollege Dünnleder gab im ersten Teil seines Vortrages eine Uebersicht der derzeitigen wirtschaftlichen Verhältnisse. Klar zeigte der Redner die Ursachen, die die Weltwirtschaftskrise gebracht haben.

Im zweiten Teil ging der Referent auf die organisatorischen Verhältnisse unseres Verbandes ein. Den Zuhörern ist dabei klar geworden, daß alle Mitglieder in dieser Hinsicht ihre Pflicht erfüllen müssen.

Versammlungskalender

Schweidnitz. Die Monatsversammlungen der Ortsgruppe finden von jetzt ab jeden ersten Freitag im Monat im Hotel „Goldener Bär“, Burgplan, abends 8 Uhr statt.

Sterbetafel

Josefa Frank, Aachen, 78 J. - Adel. Segbert, Cronau, 20 J. - Joh. Jügelwirth, Cronau, 62 J. - Franz Xaver Jägle, Genden, 68 J. - Gertrude Frey, Aachen, 80 J. - Maria Dülls, Nordhorn, 29 J. - Maria Heule, Rempten, 52 J. - Agn. Köhnen, Hinsbeck, 19 J. - Theresia Wojaszek, Reustadt, 63 J. - Joh. Köhnen, Aachen, 52 J. - Joh. Smarz, Krefeld, 65 J. - Joh. Kummerer, Zell/Baden, 64 J. - Joh. Armin, Aachen, 81 J. - Wilh. Wies, Aachen, 68 J. - Fritz Hammer, Bohwinkel, 72 J. - Joh. Jüttermann, Bocholt, 52 J. - Anna Dörner, Leichlingen, 47 J. - Paul Albiez, Göttersfeld, 50 J.

Inhaltsverzeichnis

Artikel: Katastrophenflimmern. - Wirtschaftsführung. - Der Zusammenbruch der „Nordrolle“. - Das Karstadt-Dilemma. - Ein gesunkener Stern in Lörrach (Baden). - Können solche Verdienste gekürzt werden? - Das deutsche Schlichtungswesen 1930. - Finanznot der Kommunen. - Die Gewerkschaften zur Sozialversicherung. - Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit in der Textilindustrie. - Lohnverhandlungen für die württembergische Textilindustrie. - Eine zweite Lohnsenkungswelle kann nicht mehr durchgeführt werden. - Ärzte und Krankenkassen. - Allgemeine Rundschau. - Vom Frauenüberschuß in Deutschland. - Aus der Jugendbewegung: Jugendtreffen der christlichen Regularbeiter des Elztales. - Berichte aus den Ortsgruppen: Bayerisches Allgäu. - Versammlungskalender. - Sterbetafel. - Inserate.

Schriftleitung: Otto Raier, Düsseldorf, Florstr. 7.

Sächsische Bettfedern. Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch 103. Provinz Sachsen, Angersstr. 4. Sendet Ihnen nur allerbeste streng reelle Qualitäten.

Gewerkschaftler! Bezieht eure Bücher und Zeitschriften nur durch den Christlichen Gewerkschafts-Verlag.

Schöne weiße Zähne. Was ist nicht schön, wenn meine größte Attraktion und meine Zierde über die Ohrenbander, zu Schmelz zu überlassen ist?

Kropf. Sättigt, Drückentwollungen, Blasen, Schmerzen, Kropf, Schwellungen, alle Beschwerden lindert und beseitigt.

Größter Preisabbau! Billige böhmische Bettfedern. nur reine, echte, gut gewaschene Qualitäten! 1 Pfd. großer Halbkiel nur 0,50, 2 Pfd. große Kielschwämme nur 1,-, 2 Pfd. große Kielschwämme nur 1,50, 2 Pfd. große Kielschwämme nur 2,-.

„Der Deutsche“ ist die Tageszeitung des christlichen Gewerkschaftlers.